



Gesagt - geschrieben ...

Spracherkennung im Alltag eines Steuerfahnders

Seit circa sieben Jahren bin ich als Steuerfahnder beim STRAFA-FA Münster tätig. Die überwiegende Zeit verbringe ich mit Innendiensttätigkeiten am Schreibtisch. Natürlich spielt auch im Bereich der Steuerfahndung der PC eine wichtige Rolle. Aufgrund gesundheitlicher Einschränkungen ist es mir nicht mehr möglich, Schriftsätze wie früher gewohnt im Zehn-Finger-Schreibsystem abzufassen. Ich erkundigte mich nach Alternativen und wurde fündig: die Lösung heißt Spracherkennung.

Mithilfe der OFD und der Förderstelle der Stadt Rheine wurde ein maßgeschneidertes Equipment zusammengestellt, bestehend aus der Spracherkennungssoftware Dragon NaturallySpeaking 9.5, einem Handmikrofon (Philips SpeechMike) sowie einem Stand-PC mit höherem Arbeitsspeicher (2,5 GB). Da ich berufsbedingt häufiger auch Zeugen- oder Beschuldigtenvernehmungen im Außendienst durchführen muss, wurde die Ausstattung noch um ein digitales Diktiergerät (Grundig Digta-Sonic) ergänzt.

Nach einer eintägigen vor-Ort-Schulung durch die Firma 2SpeakSolution e. K., Inhaber Wolfgang Lorschbach, konnte ich bereits am Folgetag meine Spracheingaben in Schrift umsetzen. Nachdem ich mittlerweile fast ein Jahr Erfahrungen mit dem Spracherkennungssystem gesammelt habe kann ich sagen, dass dieses Hilfsmittel eine erhebliche Arbeitserleichterung darstellt. Nach einer relativ kurzen Eingewöhnungsphase war es dank einer sehr guten Einweisung möglich, auch lange Schriftsätze in noch angemessener Zeit zu verfassen. Dabei ist es erstaunlich, wie gut die Umsetzung von Sprache in Schrift funktioniert. Lediglich bei Eigennamen sowie Zahlen werden die Schwächen der Software deutlich. Auch ist die Zusammen- und Ge-

trenntschreibung sowie die Groß- und Kleinschreibung von Wörtern noch verbesserungsfähig. Bei der Software handelt es sich um ein lernfähiges Programm, mit dem man zunächst noch unbekannte Wörter (z. B. Eigennamen) trainieren kann. Gleiches gilt für Abkürzungen/Akronyme oder Wortgruppen, die nach individuellen Bedürfnissen hinzugefügt werden können. Auf diese Art und Weise erlangt das Programm einen immer größeren Wortschatz, der mit zunehmender Zeit das Diktieren weiter erleichtert.

Auch hat sich die Anschaffung des digitalen Diktiergerätes in der Praxis als sehr hilfreich erwiesen. Während früher das Schreiben von Bandkassetten mittels Stenorette erforderlich war, werden heute die digitalisierten Daten über eine Dockingstation an den PC weitergegeben und dort mithilfe der Spracherkennungssoftware ebenfalls in Schrift umgewandelt.

Trotz einer erstaunlichen Erkennungsrate von 99 % schleichen sich dennoch immer wieder Fehler ein, die ein sehr genaues Überarbeiten des Schriftstücks erfordern. Auf einer DIN-A4-Seite bedeutet eine Fehlerrate von 1 % immerhin noch rd. 30 Fehler, die korrigiert werden müssen! Es ist schon manchmal amüsant, wenn die Spracherkennungssoftware das

diktierete Wort „Corvette“ als „Korsett“ deutet oder die Grüße aus dem westfälischen Rheine verwechselt mit der Ukraine. Peinlich wird es, wenn derartige Fehler beim Korrekturlesen nicht



auffallen. Gleichwohl stellt das Programm für alle diejenigen, die - aus welchen Gründen auch immer - nicht über die erforderlichen Fingerfertigkeiten einer Kanzleikraft verfügen, eine erhebliche Arbeitserleichterung dar.

Abschließend möchte ich mich bei Wolfgang Lorschbach sowie bei den Systembetreuern Andreas Kather und Frank Große-Föllner und bei Hartwig Grünwaldt von der OFD für die ausgezeichnete Unterstützung und Zusammenarbeit bedanken.

□ von Ludger Leuer (STRAFA-FA Münster)